

Ausgeliefert und durchkreuzt

Judas und Jesus – ist das nur das finstere Ende einer Freundschaft?

WT 11.03.2023

Ich schlage das Buch auf, in dem für jeden Sonntag einige Abschnitte aus der Bibel zusammengestellt sind. Als Vorschlag, was zum Thema werden sollte. Für morgen stoße ich auf die Episode, wie Judas den Jesus „verrät“.

Spätabends vor der Stadtmauer taucht eine aggressive Schar auf, aus der Dunkelheit schält sich die Gestalt des Freundes, der zu Umarmung und Wangenkuss ansetzt – das vereinbarte Zeichen, um Jesus sicher zu identifizieren und ihn auszuliefern.

Mein erster Gedanke: was, vier Wochen vor dem Karfreitag schon diese finstere Geschichte? Reicht es nicht, dass die täglichen Nachrichten von Aggression und Abgründen uns bedrücken? Sollen

wir auch im Krafraum der Religion, am Gegenpol zu den Alltagserfahrungen uns mit den Kehrseiten beschäftigen? Glauben soll doch Glanz bringen, ein Fluchtpunkt sein! Aber ich will nicht kneifen. Also gut: Judas.

Bei all den Fragezeichen, warum der Freund dem Freund das antut, welche Motivation Judas hatte, ob er Jesus zu einer souveränen Gegenreaktion provozieren wollte: Die Szene vor der Stadtmauer ist so finster wie die Kreuzigung selbst. Hier wie dort: Einer wird ausgeliefert. Schon in der Nacht zuvor ein Kreuz: Judas durchkreuzt den Jesus, streicht ihn aus, wie wir eine veraltete Notiz auf einem Zettel mit zwei Strichen auskreuzen. Gruß und Kuss, aus und Schluss.

Nun könnte jemand sagen: Judas ermöglicht doch erst die „Heilsgeschichte“, er setzt den entscheidenden Anfangspunkt für Ergreifung, Verurteilung, Hinrichtung, Tod und Auferstehen. Ohne Judas kein Kreuz, ohne Kreuz kein Erbarmen

GOTT UND
DIE WELT



Gottes. Judas müsste eigentlich auf einem Heiligensockel stehen! Doch diese Interpretation der letzten Stunden von Jesus, dass da präzise ein Plan abläuft – das ist mir zu glatt. Denn Gott, wie ihn Jesus in all seinen Begegnungen mit Men-

schen zeigt, ist kein unbewegter Ingenieur des Heils, vor dem ein Rad ins andere greift und Judas das Räderwerk in Gang setzt. Gott ist nicht emotionslos. Gott liebt, lacht und leidet. „Jesus ist Sohn Gottes“ ist die Umschreibung dafür, dass Gott nah am Menschen ist. Den wir nie ganz verstehen werden, der spürt umgekehrt den Menschen ganz und gar. Ich kann also nicht sagen, dass Gott alles bis ins Detail genau so wollte, wie Jesus zu Tode kam.

Hoffnung und Enttäuschung, Hilflosigkeit und Erregung beherrschen die Szene vor der nächtlichen Stadtmauer. Jesus gibt sich in den Strudel der Ereignisse, Interessen und Emotionen hinein, er lässt die Abwehrversuche der anderen

Freunde nicht zu. Er lässt Judas gewähren.

Meine Erklärung heißt: Jesus ist Sohn Gottes – Gott selber lässt sich in dieser Finsternis durchkreuzen, wegschleifen. Sein einziger Plan ist, jetzt alles auf eine Karte zu setzen, alles mitzumachen, wozu der Mensch fähig ist. Gott gibt sich in die Hände der Menschen. Nur so bekommen wir ihn zu fassen. Nur so, in dieser Nähe, bekommt er uns zu fassen, wo wir in die Abgründe geraten.

Welche Hoffnung gibt es für Judas? Im Fallen wird Jesus auch ihn zu fassen kriegen. Ganz unten schauen sie einander in die Augen. Was dann passiert – das ist Thema in vier Wochen.

Joachim Piephans

„Treffpunkt Märzenbecher“

ETTENSTATT - Am morgigen Sonntag um 15.30 Uhr ist der erste „Treffpunkt Märzenbecher“ bei der Schä-

ferwagenkirche am Ettenstatter Märzenbecherwald. Auch wenn es noch einmal kalt geworden ist, findet die Andacht in kurzer Form unterhalb vom Wald an der Straße Ettenstatt – Kaltenbuch statt. Musikalisch begleitet werden die Gedanken und Impulse vom Posaunenchor Ettenstatt. Zweite Gelegenheit ist am Sonntag, 19. März, zur selben Zeit.

WT

11.3.

2023

Vortrag über den Apostel Andreas

WEISSENBURG - Die Stiftung St. Andreas lädt in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Bildungswerk Jura-Alt-mühlal-Hahnenkamm am Montag, 13. März, um 16 Uhr in der beheizten Andreaskirche in Weissenburg zu einer Veranstaltung über den Apostel Andreas ein. Über ihn berichtet die Bibel relativ wenig. Wieso die Stadtkirche Weissenburgs dem Apostel Andreas geweiht wurde, liegt in der Vergangenheit verborgen.

Hoch qualifizierter Referent

Mit Prof. Hans-Martin Barth aus Marburg haben die Stiftung und das Bildungswerk einen hoch qualifizierten Referenten gefunden, der einen Vortrag über den Apostel unter dem Titel „Meas, deas o Andreas!“ hält. Barth kennt sich in der Weissenburger Gegend sehr gut aus, da er in Bergen aufwuchs. Die Andreaskirche besuchte er regelmäßig zu den Schulgottesdiensten des Gymnasiums. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung mit freundlicher Unterstützung von KMD Michael Haag.

Anschließend besteht die Möglichkeit, an einem gemeinsamen Abendessen im „Goldenen Adler“ teilzunehmen. Dort wird Prof. Barth weitere Fragen beantworten. Um Anmeldung zum Essen wird zu Beginn der Veranstaltung gebeten. Besonders Kälteempfindliche sollten sich eine Decke mitbringen. wt